



Rudolf Walter

Petr Ebens Vokal- und Orgelmusik für die Liturgie

Auch beim dritten Beitrag dieses Heftes geht es unter anderem um das subtile Wechselspiel von Chor und Orgel in Komposition und Liturgie. Hierzulande erstaunlicherweise fast unbemerkt, verstarb vorletztes Jahr der Komponist Petr Eben. Als einer der wenigen nichtpraktizierenden Organisten hat er unser Instrument üppig mit vielfältigster Literatur bedacht. Seit Reger gab es wohl keinen bedeutenden Orgelmusikkomponisten mehr, der, wie Eben, nicht in erster Linie Interpret, sondern Improvisator war. Ebens kompositorischer Schwerpunkt lag aber eindeutig bei der geistlichen Chormusik.

Nachfolgenden Text durften wir freundlicherweise der katholischen Schwesterzeitschrift Musik und Liturgie entnehmen. Nach dem Beitrag ihres neuen Redaktors Martin Hobi ein weiteres Beispiel überkonfessioneller Zusammenarbeit in unserem Berufsfeld.

Biografischer Überblick

Den gregorianischen Choral und die böhmischen Kirchen- und Volkslieder lernte Petr Eben bereits im Kindesalter kennen. Am 22. Januar 1929 wurde er im ostböhmischen Zamberk (Senftenberg) geboren, wo beide Eltern als Lehrer wirkten. 1935 übersiedelte die Familie nach Cesky Krumlov (Böhmisch Krummau), wo er Volksschule und Gymnasium besuchte. Seine Eltern lebten in konfessionell gemischter Ehe: Der Vater war böhmischer Jude aus Prag, die Mutter Katholikin aus Aussig an der Elbe. Sein

älterer Bruder Bedrich und er wurden im katholischen Glauben erzogen. An der örtlichen Pfarrkirche St. Veit wirkte er bereits im 10. Lebensjahr als Chorleiter und Organist, da der planmässige Kirchenmusiker zum Militär eingezogen war. In Krummau erhielt er Unterricht im Klavier- und Violoncellospiel.

In den Sommer- und Weihnachtsferien 1942/43 wirkte er im Zisterzienserkloster Schlierbach/Oberösterreich, um den dortigen Organisten zu vertreten. Dabei lernte er das klösterliche Leben kennen und vertiefte seine Kenntnisse vom gregorianischen Choral. (Weitere Kenntnis des Klosterlebens erwarb er 1966 bei einem Studienaufenthalt in der französischen Benediktinerabtei Solesmes und beim Treffen von Komponisten geistlicher Musik 1973 im spanischen Benediktinerkloster Montserrat.) Während der deutschen Besetzung Tschechiens erlitt Eben aus politischen Gründen schwere Einbussen. Sein Vater wurde als Schulinspektor entlassen, er selbst aus dem Gymnasium ausgeschlossen. Zwei Jahre musste er schwerste Arbeiten leisten und wurde 1945 mit seinem Bruder kurze Zeit im Konzentrationslager Buchenwald/Thüringen inhaftiert. Erst danach konnte er die fehlenden Gymnasialjahre nachholen. Seit 1948 wählte Eben Prag als Wohnort. Zunächst studierte er Klavier und Komposition an der Akademie der musischen Künste. Seine Prüfungsarbeit für den Studienabschluss (*Symphonia gregoriana*) für Orgel und Orchester von 1954 erregte bei der öffentlichen Aufführung im grossen Saal des Rudolphinums in der Zeit der Kirchenfeindlichkeit unter sowjetrussischer Besetzung schädliches Aufsehen. 1955 wurde er zwar am musikwissenschaftlichen Lehrstuhl der Karlsuniversität als Lehrbeauftragter für Musiktheorie, Gehörbildung, Generalbass und Partiturspiel angestellt, doch bis zur «sanften Revolution» 1989 nicht befördert. Erst 1991 wurde er ordentlicher Professor und 1994 Dr. honoris causa. Aufgrund seiner vielseitigen Begabung und gründlichen Ausbildung gewann er jedoch schon früh Kontakte zu Rundfunk und Fernsehen. So besass er die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Heirat mit seiner Studienkollegin Surka Hurnikova (* 4. Oktober 1928) im Juni 1953. Diese war die Schwester seines Komponistenkollegen Ilya Hurnik (*1922). Nach der Verehelichung wohnte Eben mit seiner Familie 35 Jahre in einer Prager Mietwohnung auf der so genannten «Kleinseite» (*malastrana*). Erst Weihnachten 1989 konnte er im westlichen Vorort Motol im eigenen Haus feiern. 1992 erhielt er dort von der holländischen Firma Content eine 2-manualige Elektronenorgel installiert. In diesem Eigenheim ist er nach längerer Krankheit am 24. Oktober 2007 gestorben. Auf vielen Auslandsreisen in Europa, Amerika, Australien und Israel (1998) – die erste führte 1957 zu einem Weltjugendfestival nach Moskau – lernte er zeitgenössische Komponisten kennen, etwa Dimitri Schostakowitsch.

Biografische Notizen

Zur Vokalmusik

Jeder Kirchenchor des 21. Jahrhunderts studiert wohl auch zeitgenössische Kirchenmusik und führt diese im Gottesdienst auf. Die Kirche benötigt die zeitgenössische Kunst, um zu belegen, dass sie eine lebendige, nicht nur historische Vereinigung ist. Freilich gab es früher und gibt es heute verschiedene Schwierigkeitsgrade. Komposi-

Übersicht über die Vokal und Instrumentalmusik für die Liturgie

Vokalmusik

Missa Adventus et Quadragesimae für einstimmigen Chor und Orgel mit Pange lingua und Pater noster.

Für das Offertorium wählte Eben die 4. Antiphon der Laudes am 1. Fastensonntag. Damit vertonte er einen Text, der sich für mehrere Sonntage eignet. Dieses Verfahren wurde nach dem 2. Vat. Konzil im «Graduale simplex», Rom 1967, angewendet. Bei der Orgelbegleitung sind die gedruckten Schlüssel und die angegebene Dynamik zu beachten. Eben verwendet gerne 2 Manuale gleichzeitig und lässt bisweilen die linke Hand über der rechten agieren (mains croisées); siehe Kyrie, Takte 12–17.

Mess-Ordinarium für 4stg. Chor, Gemeinde u. Orgel

Trouvère-Messe für Soli, Chor, 2 Blockflöten, Gitarre, Schlagzeug

Missa cum populo für gemischten Chor, Gemeinde, 4 Blechbläser und Schlagzeug

1. Praeludium super «Asperges me» (mit Bläser), 2. Kyrie, 3. Gloria, 4. Credo, 5. Versetti I ad Offertorium super «Pueri Hebraeorum», 6. Sanctus, 7. Agnus, 8. Versetti II ad Communionem super «Adoro te devote», 9. Postludium super «Ite missa est» (mit Bläser)

Totenmesse für Schola, Gemeinde, Orgel (Proprium und Ps. 64)

Liturgische Gesänge für Unisono-Chor und Orgel

1. «In Conceptione immaculatae B.M.V.», 2. «In Epiphania Domini», 3. «In Purificatione B.M.V.», 4. «In Dominica IV. in Quadragesima», 5. «In Ascensione Domini», 6. «In Festo Corporis Christi», 7. «In Festo Sacratissimi Cordis Jesu», 8. «In Festo Sanctae Theresiae a Jesu Infante», 9. «In Festo Domini Jesu Christi Regis», 10. «In Festo Omnium Sanctorum»

12 Antiphonen und Psalmen für Schola, Gemeinde und Orgel

Suita liturgica für Unisono-Chor und Orgel, mit Orgel-Zwischenspielen

«Komm herab, Heiliger Geist» für 4stg. Chor (Pfingstsequenz)

Marien-Vesper für 4stg. Chor, Gemeinde, Orgel

Motette «Ubi caritas» zum Gründonnerstag für 6stg. Chor

«Salve Regina» für 4stg. Chor in Rondoform

Sonnengesang des hl. Franz für 4stg. Chor

Lied der Ruth für mittlere Solo-Stimme und Orgel

Orgelmusik

10 Choralvorspiele zum evang. Kirchengesangbuch

2 Choralfantasien: «O grosser Gott» und «Hl. Wenzeslaus»

Kleine Partita «O Jesu, all mein Leben bist du»

Versetti a) Ad Offertorium super «Pueri Hebraeorum» b) Ad Communionem super «Adoro te devote»

2 festliche Praeludien super «Ecce sacerdos magnus»

X Momenti d'organo für die Jahrestagung der GdO in Bremen

Für Konzerte verfasst, doch als Nachspiele möglich sind:

Sonntagsmusik 1958, 1. Satz über Kyrie XI des Graduale Romanum; 3. Satz, Moto ostinato über ein eigenes Thema; Fantasia corale 1, 1972: «Du unser grosser Gott, jeder steht dir zu Gebot».

tionen mit Orgel, Bläser- oder Orchesterbegleitung sind zweifellos einfacher und rascher zu erlernen als A-cappella-Werke.

Petr Ebens frühe Publikationen bieten einen noch leichteren Zugang zur zeitgenössischen Kirchenmusik. Das sind die Kompositionen für Unisono-Chor und Orgel: die «Missa Adventus et Quadragesimae» von 1952 und die «Liturgischen Gesänge für Unisono-Chor und Orgel» von 1955–1960. Im Pro Organo Verlag, Leutkirch, sind diese zugänglich.

Frühe Kompositionen leicht zugänglich

Ubi caritas et amor 3

Cum moto (in modo chorali gregoriani) ♩ = ca. 104 Peter Eben 1964

Sopran *pp* De-us *pp*

Alto *pp* De-us *pp*

Tenor *p* U-bi ca-ri-tas et a-mor, De-us i-bi est. *pp*

Bass *p* U-bi ca-ri-tas et a-mor, De-us i-bi est. *pp*

pp i-bi est, De-us i-bi.

p Con-gre-ga-vit nos in u-num Chri-sti *pp*

p Con-gre-ga-vit nos in u-num Chri-sti

pp Chri-sti a-mor, Chri-sti a-mor, Chri-sti a-mor.

Zeitgemässe
Antwort auf das
2. Vatikanische
Konzil

Auch die für junge Christen verfasste Trouvère-Messe für Soli, Chor, 2 Blockflöten, Gitarre, Schlagzeug, Orgel ad libitum gehört zu dieser Gruppe. Diese entstand als zeitgemässe Antwort auf die Vorschriften des Zweiten Vatikanischen Konzils. Bei den vierstimmigen Messen empfiehlt es sich, mit jener von 1965 zu beginnen. Sie ist für vierstimmigen Chor a cappella gesetzt und liegt auch in einer Fassung für Gemeinde, Unisono-Chor und Orgel vor.

Zum Proprium Missae im A-cappella-Stil dürfte sich die Pfingstsequenz «Komm herab, Hl. Geist» für vierstimmigen Chor empfehlen. Dieser kann das ebenfalls vierstimmige «Salve Regina» in rondoartiger Formanlage folgen (52 Takte). Das sechsstimmige «Ubi caritas et amor» für Gründonnerstag bezieht zwar die gregorianische Melodie ein, lässt aber mit tonlichen Verfremdungen der Choralzitate und eigenen Formulierungen des Komponisten abwechseln. Zudem verlangt dieser Chorsatz zwei Soprane und zwei Bässe und zählt 144 Takte.

Die Vesper an Mariä Geburt ist als Auftragskomposition für die Abtei Montserrat für Kantor, vierstimmigen Chor, Gemeinde und Orgel verfasst. Diese enthält drei Psalmen (109, 112 und 126) mit Antiphonen, das Responsorium breve «Gegrüsst seist du, Maria» und das «Canticum Mariae» mit Antiphon. Als lateinisches Proprium missae schrieb Eben für den Kirchenmusiktag der Diözese Münster/Westfalen einen 4-sätzigen Zyklus mit Begleitung von 2 Trompeten und 2 Posaunen oder Orgel. Dieser wurde 1994 erstmals gesungen und liegt bei Schott, Mainz, gedruckt vor.

Das lateinische «Te Deum», Ebens Danksagung für die «samtene Revolution», ist eine anspruchsvolle Komposition für gemischten Chor (keine Solisten), vier Blechbläser, Pauken und Schlagzeug oder Orgel. Eben benutzte wiederholt Motive der gregorianischen Vertonung. Bei «Sanctus» und den Bitten «Te ergo quaesumus» und «Fiat misericordia tua» bietet er besinnliche Partien. Satztechnisch ist die Komposition meisterlich und abwechslungsreich gearbeitet: Unisoni, akkordische und polyphone Abschnitte wechseln. Doch verlangt dieses Werk einen mit Ebens Stil vertrauten Chor. 31 Text-Versetten und 228 Takte sollen in neun Minuten überzeugend vorgetragen werden!

Zu den Orgelkompositionen

Intonationen für gregorianische Gesänge hat Eben nicht publiziert. Er nahm sicher an, dass knappe Einleitungen jeder gebildete Organist selbst formulieren kann. Nur in den Beiträgen zum EKG sind einige Intonationen enthalten, weil der Herausgeber diese verlangte. Durch Rhythmus- und Modusänderungen (Wechseltakte, Moll statt Dur und umgekehrt) verleiht er ihnen zeitgemässe Gestalt. Die fünf Intonationen zu «Jesu Kreuz, Leiden und Pein», «Lobt Gott getrost mit Singen», «Sonne der Gerechtigkeit», «Hinunter ist der Sonnen Schein» und «Die Nacht ist gekommen» weisen acht, sechs, neun, neun, neun Takte auf. Vergleicht man sie mit den Intonationen in Orgelstücken zu den (deutschen) Einheitsliedern, Freiburg 1954, beobachtet man, dass dort mehrere Verfasser sich auf vier Takte beschränkten.

Gregorianische Chormelodien liegen folgende kürzeren Editionen Ebens zugrunde: Vorspiel über «Asperges me», Nachspiel über «Ite missa est» in der «Missa cum populo», Heidelberg 1982; in «Versetti für Orgel»: Ad Offertorium super «Pueri

Hebraeorum» und Ad Communionem super «Adoro te», Wien 1982; in den «Zwei festlichen Vorspielen» über «Ecce sacerdos magnus» 1990/921. Im Proprium für Münster/Westfalen fügte er erneut Zwischenspiele für Orgel ein. Das sind knappe Formen, die sich in die Liturgie einfügen können sollen.

Variationen über Kirchenlieder liegen drei vor:

Fantasia corale I über «Du unser grosser Gott, jeder steht dir zu Gebot», 1974

Fantasia corale II über «Heiliger Wenzeslaus»

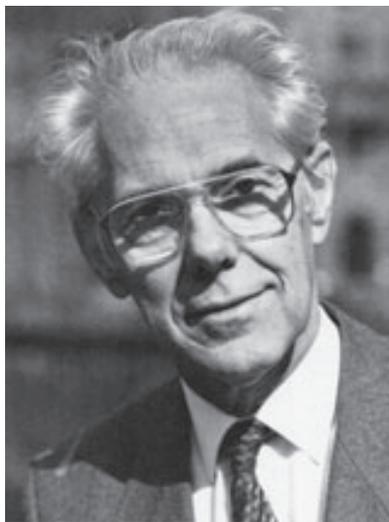
Kleine Choralpartita über «O Jesu, all mein Leben bist du», 1978

Als liturgische Musik zur Kommunionausteilung verfasste Eben den 3. Zyklus. Doch schränkte er im Vorwort ein: Für den Gottesdienst seien der Liedsatz und die ersten drei Variationen geeignet. Variation 4 und 5 mögen in Konzerten vorgetragen werden. Von den konzertanten Zyklen lässt sich bei besonderen Anlässen die Fantasia über «Grosser Gott» verwenden. Darin ist in den Takten 67–85 erneut die Technik der «mains croisées» verwendet. Der Zyklus dauert rund fünf Minuten. Die thematisch von ihm erfundenen «X Momenti d'organo» sind mannigfaltig formuliert. In Gottesdiensten lassen sich die Nr. 2, 5, 6 und 9 einsetzen. Choralzitate verwendete Eben auch in seiner Instrumentalmusik. In einem Brief vom 10. Juli 1981 nannte er dem Verfasser zwölf Belege dafür. Der Brief ist erhalten. Die veränderten Gegebenheiten der katholischen Kirchenmusik nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil beim Ordinarium Missae (Beteiligung der Gemeinde) erwähnte Eben in «Heilige Zeichen, Salzburg 1993». Bei diesem Kompositionsauftrag erwartete man natürlich festliche Kirchenmusik. Deshalb vertonte Eben das Proprium Missae.

Eben war gleichzeitig ein hervorragender Improvisator auf Klavier und Orgel.

Wiederholt bestritt er ganze Konzerte mit Improvisationen. Vom Verfasser zu Einzelheiten gefragt, teilte er mit, dass er das jeweilige thematische Material notiere und gelegentlich die Form skizziere. Bei Orgelimprovisationen zeichne er zusätzlich die Registrierung auf.

Hervorragender
Improvisator
auf Klavier und
Orgel



Die Frage, ob er im gleichen Stil improvisiere, in dem er komponiere, beantwortete er damit, dass er den Stil der vorhergehenden Komponistengeneration verwende, also etwa den Stil Paul Hindemiths. Den eigenen Stil entwickle er beim Komponieren, wo er während der Arbeit ändern könne. Beim Improvisieren würden Änderungen keinen überzeugenden Eindruck vermitteln. Eben war nicht nur ein wesentlicher Komponist Tschechiens im 20. Jahrhundert, sondern ein betont christlicher Musikschöpfer Europas. Vergleichbar dürfte er dem französischen Komponisten Olivier Messiaen (1908–1992) sein. Mit diesem war er aufgrund wiederholter Begegnungen in Paris und Prag bekannt.

Ebens rund 200 Kompositionen sind nicht auf geistliche Musik beschränkt, sondern bereichern viele Gattungen. Zudem vertonte er Texte in deutscher, englischer, französischer, hebräischer und manch exotischer Sprache. Sein älterer Bruder Bedrich war ähnlich sprachenbegabt. Im Mittelpunkt des Schaffens von Petr Eben stand nicht Selbstdarstellung, sondern das Eingehen, die Verbindung zum Hörer, zum Mitmenschen. Er war eine durchaus altruistische Persönlichkeit. So erhielt er mit vollem Recht Preise der tschechischen und deutschen Bischofskonferenz und den Preis der europäischen Kirchenmusik.

Rudolf Walter (geb. 1918) stammt aus einer schlesischen Lehrer- und Kantorenfamilie. Nach Besuch des humanistischen Gymnasiums Frankenstein studierte er an den Universitäten Breslau, Strassburg, Mainz Philosophie, Schul- und Kirchenmusik, Musikwissenschaft, Germanistik und Kunstgeschichte. In Mainz wurde er nach Kriegsdienst 1949 zum Dr. phil. promoviert. Nach zusätzlichen Orgelstudien bei Joseph Ahrens, Berlin, und Marcel Dupré, Paris, spielte er zwölf Schallplatten ein. Als Musikwissenschaftler dozierte Walter an den Universitäten Würzburg, Mainz und Heidelberg. An der Universität Mainz gründete er 1961 eine Kirchenmusik-Abteilung, an der Staatlichen Musikhochschule Stuttgart leitete er 1967 bis zur Pensionierung die katholische Kirchenmusikabteilung.

Impetuoso, poco presto $\text{♩} = 104$

I 8', 4', 2', Trompete 8'

poco f
marc.

II Gedackt 8', Nachbarn 4', Deklan 8'

poco f

+ Flöte 2', Terz 1 3/5', Quinte 1 1/3'

poco f *mf*

+ Mixtur

f